

Zeitschrift:	Nachrichten der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare und der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles de l'Association des Bibliothécaires Suisses et de l'Association Suisse de Documentation
Herausgeber:	Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation
Band:	26 (1950)
Heft:	6
Artikel:	Ansprache von Prof. Dr. R. Tschudi : Präsident der Kommission der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel
Autor:	Tschudi, R.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-770875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANSPRACHE VON PROF. DR. R. TSCHUDI

Präsident der Kommission der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel.

Hochgeehrte Trauerversammlung!

Im November des vergangenen Jahres durften wir Karl Schwarber anlässlich seines 60. Geburtstages für sein unermüdliches, erfolgreiches Wirken danken, in der beglückenden Gewissheit, daß er sein Werk in ungebrochener Schaffenskraft fortführen werde. Heute müssen wir tief erschüttert von ihm Abschied nehmen. Im Namen der Bibliothekskommission und im Auftrag der Universität spreche ich ihm den letzten Dank, seiner Familie die wärmste Teilnahme aus.

Als Dr. Schwarber 1935 die Leitung des vornehmsten Institutes unserer Universität übernahm, beherrschte er nicht allein, in langjähriger Tätigkeit mit allen bibliothekarischen Arbeiten schon vertraut, souverän sein Handwerk, sondern erfüllte sein Amt vom ersten Tage an mit hinreißender Schaffensfreude und leidenschaftlicher Liebe zur Wissenschaft. Daß sich in ihm die Eigenschaften des gewissenhaften Beamten verbanden mit Anteilnahme an der Forschung, mit weitem, weltoffenem Blick, mit frischem Wagemut, gab ihm sein besonderes Gepräge und ließ die schönsten Früchte seiner Arbeit reifen.

Nach wohldurchdachten Plänen wurden Aufbau und Betrieb der Bibliothek so zweckmäßig geordnet, daß, wie ein hervorragender ausländischer Fachmann erklärte, nirgends in der Bibliothekswelt große Aufgaben mit so beschränkten Mitteln durchgeführt worden sind. Neue Kataloge erleichterten einerseits den weiteren Kreisen der Benutzer die sachliche Verwertung unserer Bücherbestände, andererseits erschlossen sie dem Forscher wichtige Teile unserer unerschöpflichen Handschriftenschätze.

Geleitet von der festen Hand Karl Schwarbers überwand die Bibliothek die ungeahnten Schwierigkeiten, die der zweite Weltkrieg brachte. Nur der Eingeweihte weiß, wie viel Umsicht und Entschlossenheit nötig war, nicht allein für den Schutz des Geistesgutes in der Zeit der Bedrohung unseres Vaterlandes, sondern auch, als die Waffen ruhten, für die Anpassung an die von Grund aus umgewandelten Verhältnisse. Und neben der Erfüllung dieser nächsten Pflichten fand Dr. Schwarber Zeit und Kraft, die Hilfswerke

für die durch den Krieg verwüsteten, ihrer Bibliotheken beraubten Gebiete opferfreudig zu fördern. Wie hoch er im Ausland geschätzt wurde, und wie sehr dieses Ansehen wiederum unserem Institut zugute kam, zeigte noch im letzten Jahr die Tagung, die der Vorstand des Internationalen Verbandes der Bibliothekarvereine in Basel abhielt.

Allen Aufgaben der Verwaltung und der Organisation gerecht zu werden, hätte schon eine Lebensarbeit bedeutet. Dr. Schwarber aber hat weit über den gewohnten Bereich hinaus der Wissenschaft gedient. Er scheute keine Mühe und schreckte vor keinen Schwierigkeiten zurück, wenn die Möglichkeit aufleuchtete, große, geschlossene Sammlungen für Basel zu gewinnen und bisher hier nicht gepflegten Forschungsgebieten das Rüstzeug bereitzustellen. Ebenso sehr lag ihm am Herzen, daß die Bibliothek selbst für die Herausgabe wertvoller, vor allem für die Kulturgeschichte Basels wichtiger Handschriften sorgte. Als glänzendstes Beispiel sei allein die Amerbach-Korrespondenz erwähnt. Immer wieder hat er mit glücklicher Hand mitgeholfen. In welcher Entdeckerfreude schildert er etwa, wie es ihm gelang, in unserer «dette flottante», dem Rest der noch völlig unerforschten Bestände, die Briefe an den Botaniker Lachenal, die über die Frühgeschichte des Hortus medicus, des alten Botanischen Gartens, Aufschluß geben, und die Schreiben zweier Bernoulli an Johann Jakob Huber aufzufinden.

Dr. Schwarber trat stets dafür ein, daß seine Bibliothek weiterhin das zentrale Institut der Universität bilde, und daß die Seminarbüchereien mit diesem nicht in einen kräfteverzehrenden Wettstreit treten, sondern ihren engeren Zwecken dienen sollten. Hier sind ihm Kämpfe und Enttäuschungen nicht erspart geblieben, aber er ließ sich nicht irre machen, und nun, da er die Fackel weitergeben mußte, werden wir an seinem Ideal einer wahren Universitätsbibliothek festhalten.

Es war eine Freude, in den Arbeiten der Kommission mitzuerleben, wie Dr. Schwarber auch das Kleine und Alltägliche sorgfältig und gewissenhaft behandelte, aber sich nie davon gefangen nehmen ließ, sondern stets die großen Ziele im Auge behielt. Niemals brauchte die Kommission ihrerseits Anregungen zu machen, damit die Bibliothek neuen Anforderungen, die man an sie stellen durfte, gerecht werde; Dr. Schwarber war uns stets voraus. Es ist kennzeichnend, daß nur dann etwa Meinungsverschiedenheiten entstanden, wenn Dr. Schwarber in leidenschaftlichem Eifer für seine Bibliothek noch mehr glaubte erreichen zu können, als die Kommission für möglich hielt. Meist aber führten seine weitausgreifenden,

oft kühnen und doch stets wohlerwogenen Unternehmungen zum schönsten Einklang des Wollens mit dem Vollbringen.

Wie die schöpferische Leistung eines bahnbrechenden Forschers rasch zum unpersönlichen Gemeingut wird, so erscheint auf seinem Gebiete auch Schwarbers Schaffen als Ganzes so natürlich und selbstverständlich, daß wir gar nicht mehr an die gewaltige Summe individueller Arbeit denken — eine Erfüllung, die nur einem großen Lebenswerk zuteil wird.

Die Universität Basel und ihre Öffentliche Bibliothek werden das Andenken Karl Schwarbers in hohen Ehren halten.
